

SWR2 Wissen

Wanderwege - Viel Aufwand für attraktive Pfade

Von Sebastian M. Krämer

Sendung vom: Dienstag, 28. September 2021, 8:30 Uhr

Redaktion: Dirk Asendorpf

Regie: Alexander Schuhmacher

Produktion: SWR 2021

Wanderwege sind nicht einfach „da“, sie müssen angelegt und gepflegt werden. Und moderne Wanderer erwarten nicht einfach nur Wege, sondern „Highlights“.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo:

Laufen durch Matsch

O-Ton Walter Hieber, Naturparkführer, Welzheim:

Da müssen wir auch gucken, dass wir irgendwie auch das Wasser ableiten.

Sprecherin:

Naturparkführer Walter Hieber befindet sich mitten auf einem matschigen Weg in der Wieslaufschlucht bei Welzheim. Talwärts ist er mit einem Baumstamm gesichert.

O-Ton Walter Hieber:

Da bleibt das Wasser stehen an der Schwelle, da muss man dann so Rinnen reinziehen und dann kann das Wasser ein bisschen ablaufen.

Atmo:

Stapfen, Wasserplätschern, Menschen reden im Hintergrund

Sprecherin:

Sowohl in den dunklen Schluchten bei Welzheim als auch auf den grasbewachsenen Höhen des Naturparks Nagelfluhkette bei Oberstaufen im Allgäu gilt: Trotz aller Wettereinwirkungen und Schutzvorgaben sollen Wanderer die Natur genießen können und auf sicheren Wegen unterwegs sein.

Ansage:

Wanderwege – Viel Aufwand für attraktive Pfade. Von Sebastian M. Krämer.

Sprecherin:

Das Wandern hat sich zum Volkssport entwickelt. Doch Deutschlands Wanderwege mit ihrer Gesamtlänge von rund 300.000 Kilometern sind nicht einfach da. Viele Menschen kümmern sich darum, dass sie sinnvoll angelegt werden und erhalten bleiben.

O-Ton Manfred Krautter, Naturparkführer, Welzheim:

So ein Weg bedarf eigentlich immer der Pflege, weil da viele Leute drüber gehen, und da muss man eigentlich beständig danach gucken, dass der in einem guten Zustand bleibt – so ein Weg.

Sprecherin:

Auch Manfred Krautter ist Naturparkführer im schwäbisch-fränkischen Wald.

O-Ton Manfred Krautter:

Und dann kann man hier ein paar Trittsteine reinlegen die hat's im Bach, dann kann man problemlos rübergehen.

Sprecherin:

... über den matschigen Weg. Problem pragmatisch gelöst. Jeden März gehen die beiden Naturparkführer Walter Hieber und Manfred Krautter die vier zertifizierten Wanderwege im schwäbisch-fränkischen Wald ab. Das sind die so genannten Feenspuren bei Welzheim und Murrhardt im Rems-Murr-Kreis. Im Gepäck sind Heckenschere, Akkuschrauber, Silikonpistole und stapelweise Wanderweg-Schilder. Feengleich zeigt sich der Drei-Schluchten-Weg zunächst überhaupt nicht.

O-Ton Manfred Krautter und Walter Hieber:

Krauter: Das ist schon die wildeste Schlucht, die wir haben.

Hieber: Schwäbische Wald-Canyon.

Atmo:

Im Wald, Gespräche über umgefallene Bäume

Sprecherin:

Die Motorsäge wäre wohl die erste Wahl gewesen: In der dicht bewachsenen Schlucht sind viele hohe Bäume samt Wurzelwerk umgestürzt und versperren den Wanderweg. Doch sie bleiben liegen. Denn im Naturschutzgebiet sind alle forstwirtschaftlichen Eingriffe untersagt. Zahlreiche Trampelpfade winden sich bereits um die Hindernisse.

O-Ton Manfred Krautter:

Wir sind in einem Naturschutzgebiet und da ist das Verlassen der Wege nicht erlaubt. Wenn aber der Weg nicht mehr passierbar ist, kann man von den Leuten nicht erwarten, dass sie hier umdrehen und wieder zurückgehen. Sondern sie suchen ihren Weg – wie wir jetzt auch – quer durch den Wald, um die Stelle da zu umgehen. Eigentlich darf man es nicht so weit kommen lassen.

Sprecherin:

Nicht nur wegen der Trampelpfade verändern sich die Wege in der Wieslaufschlucht permanent. Das liegt am feuchten Umfeld. Verantwortlich sind außerdem:

O-Ton Manfred Krautter:

Übersteilende Täler. Die sind zu steil für ihre Tiefe. Das heißt, die sind instabil und da rutscht immer wieder Material ab. Man hat im Schwarzwald auch so tief eingeschlossene Schluchten, aber die Wege sind wesentlich stabiler, weil die im Buntsandstein sind. Und wir sind hier in Tonsteinen und Mergeln. Die Weg-Instandhaltung im Schwarzwald oder auf der Schwäbischen Alb ist deutlich einfacher als hier.

Sprecherin:

Über eine längere Wegstrecke hinweg fehlt es dem Untergrund spürbar an Stabilität.

O-Ton Manfred Krautter:

Da sinkt man fast knietief ein. Eigentlich müsste man die Schlucht sperren. Aber wir müssen jetzt drüber, da hilft nix.

Sprecherin:

Aufwendige Instandsetzungsarbeiten erledigt ein Landwirt für den Naturpark. Er hat sich auf naturnahen Wegebau spezialisiert und fertigt vor Ort aus dem herum liegenden Totholz Treppenstufen, Hangabsicherungen, Bänke und sogar Stege.

O-Ton Manfred Krautter:

Das ist sicherlich eine Woche Arbeit mit großem Gerät.

Atmo:

Motorsäge im Wald

Sprecherin:

Ein Arbeiter hat schon angefangen weiter unten im Tal.

Atmo:

Krautter und Hieber im Gespräch mit Mitglied des Waldbahnvereins:

Hieber: So Grüß Gott, Schee, dass da fleißige Leut kommet.

Arbeiter: Ich tu den Weg freischneiden.

Hieber: Ja, klasse.

Arbeiter: Da hat's ziemlich Bäume rein.

Hieber: Mir häns grad gsait.

Arbeiter: Das ist alles nass, die Bäume haben kein Halt.

Sprecherin:

Ein alter roter Traktor steht auf dem Kiesweg. Der ältere Mann in Waldarbeiter-Kleidung und Helm mit Motorsäge in der Hand gehört zum Förderverein der schwäbischen Waldbahn und ist von der Stadt Welzheim beauftragt worden, die Wege von umgefallenen Bäumen freizuräumen.

Atmo:

Bachrauschen

Sprecherin:

Durch die Schlucht führen parallel zur Bahnstrecke mehrere Erlebniswanderwege. Auf einem Wegweiser mitten in einer Lichtung prangt bereits ein neuer Aufkleber: Bahnlebnispfad.

Atmo:

Gespräch über Klebeschildchen:

Hieber: Das ist zwar ein fremdes System, aber wir haben nun da die passenden Aufkleber dazu machen lassen.

Sprecherin:

Eine geflügelte Fee, das Symbol der Feenspuren, klebt Walter Hieber in ein freies Feld auf dem Schild. Die Feenspuren wurden anlässlich der Remstal-Gartenschau im Jahre 2019 zertifiziert und eingeweiht. Sie sollen auch Ausflüglern den Zugang zu Naturschätzen öffnen, die zuvor nur Einheimische kannten. Manfred Krautter:

O-Ton Manfred Krautter:

Das Wanderverhalten hat sich geändert. Die Streckenwanderer haben natürlich schon ihre bevorzugten Strecken. Das sind aber andere Leute als die, die am Wochenende oder mal unter der Woche als Tagestouristen kommen und so ein Premium-Wanderweg abgehen. Premium-Wanderwege sind eigentlich kommunale Wanderwege. Das bestehende Albvereinsnetz wird so gut wie nicht mehr beansprucht, möchte ich mal sagen.

Sprecherin:

Das Wegenetz des Schwäbischen Albvereins ist in den vergangenen zehn Jahren um 4.000 Kilometer auf 20.000 Kilometer geschrumpft. Das geht aus Vereinsunterlagen hervor. Zwei Drittel aller Wanderwege in Deutschland werden von Ehrenamtlichen der Wandervereine betreut, so der Deutsche Wanderverband.

O-Ton Walter Hieber:

So ein Wanderverband macht das eher für seine eigenen Mitglieder, natürlich dürfen die anderen auch drauf wandern. Das touristische Wandern, das die Kommunen betreiben, also da sehen sie sich verantwortlich dafür, und für die ist es ja auch eine Imagefrage, wie die Leute über ihre Wanderdestination denken.

Sprecherin:

Eine kostenintensive Imagepflege: Der Rems-Murr-Kreis und die beteiligten Kommunen Murrhardt und Welzheim haben rund 135.000 Euro für die Ersteinrichtung der Feenspuren ausgegeben. Dazu gehörten Routenplanung, Wegebau, Infohäuschen, Beschilderung, Werbung sowie die Kosten für Beratung und die Zertifizierung der Wege. Für den Unterhalt der Feenspuren wendet die Stadt Murrhardt weitere 13.000 Euro im Jahr auf, für das weitere Wegenetz nochmals 15.000 Euro. Alle drei Jahre bezahlt der Landkreis 4.000 Euro für eine Nachzertifizierung. Die Pflege der Wanderwege ist zur kommunalen Aufgabe geworden. Und die Wanderbegeisterung wurde durch komfortable Wander-Apps befeuert.

O-Ton Walter Hieber:

Also das ist individueller geworden, wenn man mal hier wandert und dort wandert. Man sucht sich die einzelnen Angebote und kümmert sich dann auch drum, da gibt's ja genügend Portale und Medien inzwischen, wo man sich erkundigen kann.

Sprecherin:

Auch dieser Wanderer aus Remseck plant einen Tag vorher seine Tour – statt Karte eben mit digitalen Hilfsmitteln.

O-Ton Wanderer aus Remseck:

Generell guckt man in die Tourenportale Komoot oder Outdoor Active. Du kriegst ne sehr gute Beschreibung und du kriegst ne Karte mit Höhenprofil, damit Du weißt, du musst nur 1000 Meter oder 500 Meter hoch, und das ist alles sehr gut in der Zwischenzeit.

Sprecherin:

Zudem gibt es in den Wander-Apps Fotos und Hinweise zu Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten. Während auf kommerziellen Portalen jeder seine Lieblingstouren hochladen und teilen kann, sind auf den Webseiten des Deutschen Wanderverbands und des Deutschen Wanderinstituts nur Wege verzeichnet, die beide Institutionen selber zertifiziert haben. Das soll die Nachprüfbarkeit der Informationen garantieren. Alle Touren lassen sich als sogenannter Track auf das Smartphone laden.

O-Ton Klaus Erber, Deutsches Wanderinstitut, Marburg:

Es ist aber keineswegs so, dass die Menschen danach laufen.

Sprecherin:

Klaus Erber vom Deutschen Wanderinstitut weiß aus Befragungen, dass das Handy selbst technikaffine junge Menschen beim Wandern stört.

O-Ton Klaus Erber:

Draußen wollen die da gar nichts damit zu tun haben. Sie wollen tatsächlich umschalten, abspannen.

Sprecherin:

Der Track auf dem Handy sei einfach nur die Sicherheitsreserve in der Hosentasche. So bleibt der Kopf frei und man kann ungestört die Natur genießen.

O-Ton Klaus Erber:

Und deshalb ist es wichtig, dass die Markierung so sicher ist, dass man den Weg nicht verlassen muss.

Sprecherin:

Der Wanderexperte überprüft dies bei der Nachzertifizierung von Premium-Spazierwanderwegen in Mössingen im Landkreis Tübingen.

O-Ton Klaus Erber:

Es liegt natürlich die Zertifizierung von vor drei Jahren vor, auf der Basis habe ich mich ein wenig vorbereitet. Gibt es irgendwelche Mängel, die damals benannt wurden? Wichtig ist natürlich Wegweisung, Markierung. Denn das ist das A&O.

Sprecherin:

Die Informationstafel am Parkplatz Linden zeigt eine Karte der Routenverläufe, Wissenswertes zur Landschaft und Region, gibt Verhaltenstipps und Warnhinweise. Mittlerweile sind solche Informationstafeln in jedem Wandergebiet zu finden. Gut von weitem sichtbar: Ein roter Apfel prangt auf den Wegweisern am Waldrand – das Zeichen für den Fruchtetraum im Landkreis Tübingen. Zwei Wege führen bergauf in den Wald, dort trennen sie sich.

O-Ton Klaus Erber:

Das ist so hervorragend gemacht.

Sprecherin:

An dieser Stelle stehen für beide Routen mehrere Zielwegweiser. Genannt sind meist Aussichtspunkte oder Sehenswürdigkeiten – sowie der Start- und Zielparkplatz und die dazu gehörigen Kilometerangaben. Am Schildstumpf prangt der rote Apfel mit dem jeweiligen Pfadnamen und der Gesamtstreckenlänge. Zusätzlich stehen Flurname und Ortungsdaten an den Schildern, so dass Rettungsdienste verunglückte Wanderer leichter finden können.

O-Ton Klaus Erber:

So soll das sein, dass man an einer Stelle, wo tatsächlich ein Abzweig ist und vor allem weil hier der Dreifürstensteig, der Premium-Wanderweg, der mit 13 Kilometern als richtig ausgewachsener Weg in dieser Richtung weiterläuft, dass man an einer solchen Stelle das ganz klar macht.

Sprecherin:

Inzwischen gibt es bundesweit über 600 Wanderwege, die das Zertifikat „Wandersiegel Premiumweg“ tragen. Als erster seiner Art gilt der Rothaarsteig im Naturpark Sauerland-Rothaargebirge, der im Jahr 2001 zertifiziert wurde.

O-Ton Klaus Erber:

Mein Vorgänger Rainer Brämer hat mal für den Deutschen Wanderverband ein Verfahren entwickelt, die Vereinswege zu verbessern. Da ging es um die Fernwanderwege. Und dieses Verfahren mündete letztlich in dem vom Wanderverband heute verwendeten Zertifikat „Wanderbares Deutschland“. Damals hat der Wanderverband an touristischen Wegen kein Interesse gehabt. Deshalb haben wir das entwickelt.

Sprecherin:

Das Deutsche Wanderinstitut in Marburg wurde 2004 als eigenständiger Verein gegründet. Der Physiker und Natursoziologe Rainer Brämer übernahm den Vorsitz, Klaus Erber ist sein Nachfolger.

O-Ton Klaus Erber:

Rainer Brämer hat damals gesagt, man könne mehr machen als nur einen guten Weg, sondern auch touristische Produkte. Und im Tourismus hat man gespürt, dass die Touristiker etwas gesucht haben, was sie im Landschaftstourismus besser vermarkten können.

Sprecherin:

Die Idee der zertifizierten Wanderwege zündete in vielen Wander-Regionen, in denen ein Wegenetz wie im Schwarzwald oder auf der Schwäbische Alb fehlte. Mittlerweile hat der Deutsche Wanderverband sein Qualitätssiegel „Wanderbares Deutschland“ für Fern- und Rundwanderwege touristisch ausgeweitet.

Atmo:

Streuobstwiesen

Sprecherin:

Ob Wanderverband oder Wanderinstitut, in beiden Bewertungsmodellen spielt die Naturpsychologie eine wichtige Rolle.

O-Ton Klaus Erber:

Jetzt haben wir an der richtigen Stelle eine Bank unterm Obstbaum, gut gelöst. Beim Premium Spazierwanderweg soll auf jedem Kilometer mal ein Bankstandort vorkommen. Und wenn dann ein solches Plätzchen findet wie hier: Das ist ja fast idyllisch. Das hat Aufenthaltsqualität. Hier kann ich in aller Ruhe diese Natur, diese Kulturlandschaft Streuobstwiese auf mich wirken lassen.

Sprecherin:

Wichtig ist auch die richtige Dramaturgie eines Wegs.

O-Ton Klaus Erber:

Wenn ein Zehn-Kilometer-Weg auf den ersten drei Kilometern seine Highlights schon verschossen hat, dann wird's langweilig. Wenn wir beratend hier sind, dann weisen wir darauf durchaus hin, wenn das zu künstlich wird: Das ist Disneyland, das braucht kein Mensch. Jedes Produkt für sich sollte schlüssig sein, sollte eine Dramaturgie aufweisen, die auch ein schönes Wandererlebnis vermittelt.

Atmo:

Gang durch Unterholz

Sprecherin:

Das Wandererlebnis genießt dieses Paar aus Tübingen.

O-Ton Wanderer aus Tübingen:

Wir laufen zuzeit jeden Tag eine Stunde und haben im Umkreis von Tübingen verschiedene Strecken, die man ab und zu wieder läuft.

Atmo:

Kleinteilige Streuobstwiese

O-Ton Wanderin aus Tübingen:

Es gibt enorm viel in der Gegend, bin total überrascht, mit richtig schönen Strecken. Wir haben das im Januar angefangen bedingt durch Corona, und haben festgestellt, es bringt uns enorm viel. Und ich finde, auch der Tag ist danach ganz anders. Man nimmt viel mit und lernt dadurch die Natur viel besser kennen.

Sprecherin:

Die Wanderer sollen Natur und Kulturlandschaft in ihrer Vielfältigkeit erleben, kombiniert mit heimischen Produkten und heimischer Küche – so wie am Albtrauf bei Tübingen. Von diesem Konzept ist Klaus Erber überzeugt.

O-Ton Klaus Erber:

Es gibt auch ein Bewusstsein hier in der Bevölkerung, dass man das Regionale sehr bevorzugt. Das spürt man hier sehr deutlich. Das Thema Fruchtrauf ist auch ein Stück Wertschätzung, wenn Gäste von außen kommen und den Leuten sagen:

‚Mensch, bei Euch ist es schön, Ihr lebt da, wo andere Urlaub machen.‘ Dann ist es schon ein ganz tolles Erlebnis für die Einheimischen auch.

Sprecherin:

Auch andere Regionen haben sich mit dem Wandertourismus neu erfunden.

Atmo:

Hopfensee

O-Ton Christa Fredlmeier, Qualitätsmanagerin, Allgäu Wander-Trilogie:

Das Bewusstsein der Mittelgebirge ist wirklich in den letzten Jahren sehr sehr gestiegen. Nicht nur die Alpen sind überlaufen, sondern auch die Mittelgebirge. ... (Handy klingelt)... Oh t’schuldigung.

Sprecherin:

Christa Fredlmeier ist Qualitätsmanagerin der Allgäuer Wander-Trilogie. Für ihre vier Scouts hat sie stets ein offenes Ohr. Sie inspizieren unentwegt die Wanderwege. Eine Scout steht gerade in Oberstdorf.

O-Ton Christa Fredlmeier:

(lacht) Die Infotafeln werden neu beklebt, weil die Karten aktualisiert wurden. Und in dem Zuge habe ich meine Scout gebeten, ganz kritisch alle Infrastrukturelemente anzuschauen.

Sprecherin:

Diese Infrastrukturelemente sind bunte Würfel, die ähnlich wie bei Käse-Happen auf dünne Metallstangen aufgespießt sind. Darauf sind Geschichten und Bilder zu sehen. Die Wander-Trilogie umfasst 880 Streckenkilometer mit drei Haupttrouten und 54 Etappen. 34 Kommunen sind beteiligt.

O-Ton Christa Fredlmeier:

Wir kriegen sehr viel Resonanz natürlich auch über die sozialen Medien. Jeder Wanderer, der unterwegs ist, ist so ein kleiner Scout für mich. Weil nichts schlimmer ist, als wenn die Infrastruktur vergammelt und nicht mehr attraktiv ist, wenn die Beschilderung nicht mehr funktioniert, dann kriege ich nur Frust-E-mails.

Atmo:

Glockenschlag Neuschwanstein

Sprecherin:

Frust herrscht am Schloss Neuschwanstein in Schwangau. Die Marienbrücke ist geschlossen – wegen statischer Probleme. Eine Familie aus der Nähe von Schwetzingen steht davor.

O-Ton Wanderin aus Schwetzingen:

Mein Mann und ich haben vor zirka zehn oder elf Jahren ein Schloss hingehängt mit unserem Namen und dem Datum, an dem zusammengekommen sind und wir wollten noch schauen, ob das Schloss noch hängt. Aber leider ist es nicht möglich.

Sprecherin:

Bereits 2020 war der Zugang für Besucher eingeschränkt. Laut Bayerischer Schlösserverwaltung müssen die Felsanker ausgetauscht werden. Die Sperrung der Brücke betrifft auch die Wanderer der Allgäu-Trilogie.

O-Ton Wanderer aus Schwetzingen.:

Der Weg beginnt am Schloss über die Brücke hinweg und dann den Berg entlang und dann hinauf bis zur Tegelberg-Hütte. Es ist schon ein Erlebnis, die Aussicht auf die Seen, die Berge, das ist ein Flair, das erlebt man nur hier.

Sprecherin:

Auf dieses Erlebnis müssen Wanderer bis Ende 2022 verzichten. Bis dahin müssen sie den roten Umleitungsschildern folgen oder sich die Umleitungsrouten von der Webseite der Wander-Trilogie herunterladen. Eine Behelfsbrücke, die im Sommer 2021 zwischen Kommune, Forst und Schlösserverwaltung diskutiert wurde, wird es aus Haftungsgründen nicht geben. Das teilen die Bayerischen Staatsforsten auf Anfrage von SWR2 Wissen mit. Für solche Sonderbauten müsse Verkehrssicherheit gewährleistet werden, Aufwand und Kosten dafür wären zudem gewaltig. Christa Fredlmeier ist nicht begeistert. Aber Sicherheit gehe vor.

O-Ton Christa Fredlmeier:

Letztendlich bin ich auch von der Information von anderen, von den Kommunen angewiesen, dass die mich versorgen, so dass ich dann kommunizieren kann. Aber der Weg ist lang.

Sprecherin:

Die Kommunen müssen sich für die Wegarbeiten an einen straffen, jährlich wiederkehrenden Zeitplan halten. Er ist auf die unterschiedlichen Höhenlagen und die Witterung abgestimmt.

O-Ton Christa Fredlmeier:

Wenn der Winter normal gelaufen ist, kann man ab April schon die Wiesengängerroute laufen.

Sprecherin:

Die Wiesengängerroute verläuft im Flachland von West-, Unter- und Ostallgäu. Die Wasserläufer- und Himmelstürmer-Routen führt durch die Berglandschaften von Ober- und Ostallgäu.

O-Ton Christa Fredlmeier:

... ab Ende April, Mai. Die Wasserläufer- und die Himmelstürmerroute – je nach Schneelage, meistens ab Mitte Ende Juni, Anfang Juli. Und ich schicke dann wirklich einen Terminplan an alle Orte, und die bekommen von mir fünf Wochen Zeit, um ihren Wegeabschnitt zu überprüfen, die Beschilderung zu überprüfen, neue Schilder zu bestellen, sich die Infrastruktur anzuschauen, es zu montieren.

Sprecherin:

Wenn die Schäden schwerwiegender sind, bleibt mehr Zeit für die Instandsetzung. Doch am Ende gibt es einen Stichtag, an dem alles in Ordnung gebracht sein muss. Dann laufen die vier Scouts die Strecken Etappe für Etappe ab.

O-Ton Christa Fredlmeier:

Wenn ein Schild kaputt ist, wird durch den Qualitätsscout ein neues Schild bestellt und im schlimmsten Fall ist das Schild dann zweimal vorhanden. Aber es muss schon stringent gemacht werden, manche machen's, manche machen's weniger gut, aber es funktioniert. Die Wander-Trilogie ist von Hause aus grunddemokratisch, mehr Demokratie geht gar nicht. Naja, erstmal mussten die Orte gefunden werden, die mitmachen wollten, die sich auch finanziell beteiligen. Das war wie so ein Flickenteppich.

Sprecherin:

Von Oberstdorf, Bad Wörishofen, Missen-Wilhelm und Füssen aus wächst alles zusammen: Benachbarte Gemeinden erarbeiten die einzelnen Strecken gemeinsam. Mitarbeiter eines Planungsbüros laufen die ersten Tourenentwürfe ab, prüfen, ob alles wanderbar ist. Je mehr Höhenmeter überwunden werden, desto kürzer muss die Strecke sein. Nach vier Jahren Planungs- und Bauarbeiten stehen die drei Routen und die zusätzlichen Zubringerwege.

O-Ton Christa Fredlmeier:

Die Wandertrilogie hat das Allgäu definitiv auch mehr zusammenwachsen lassen. Die vielen Orte, die alle touristisch sehr gut, stark aufgestellt sind, haben mit der Wandertrilogie ein wunderbares Bindeglied bekommen.

Sprecherin:

Ein Bindeglied, das besondere Naturräume einschließt.

O-Ton Christa Fredlmeier:

Es gibt eine Etappe von Balderschwang nach Grasgehren. Wir sind jetzt im Bereich der Hörnerdörfer und das liegt auch im Naturpark Nagelfluhkette und Teile dieser Etappe laufen offen über ein Hochmoor.

Sprecherin:

Der Naturpark Nagelfluhkette erstreckt sich vom Bregenzerwald bis ins Oberallgäu – zwischen Hittisau, Oberstaufen, Immenstadt und Fischen.

O-Ton Christa Fredlmeier:

Gerade wenn es ein sehr feuchter Sommer ist. Es wird sehr sehr schnell matschig.

Sprecherin:

Die Naturpark-Ranger haben den betroffenen Wanderweg kurzfristig verlegt. Die Schäden am Weg sind mittlerweile zu groß geworden.

O-Ton Max Löther, Naturpark Nagelfluhkette, Immenstadt:

Zu Corona-Zeiten waren extrem viele Leute unterwegs und der ist einfach nicht richtig befestigt und der ist ursprünglich nicht dafür ausgelegt, dass durch den Moorbereich so viele Leute durchgehen.

Sprecherin:

Max Löther ist stellvertretender Leiter des Naturparks Nagelfluhkette.

O-Ton Max Löther:

Die Problematik ist eben: Der Bereich wird bewirtschaftet. Man müsste einen Steg durchbauen. Das ist sehr teuer beim Bau. Das ist sehr teuer beim Unterhalt.

Sprecherin:

Die Kuhherden hätten kaum über den Steg ins Weidegebiet geführt werden können. Der Naturpark muss stets abwägen, wie er finanzielle Mittel optimal einsetzt.

Atmo:

Schreitbagger

Sprecherin:

Umso dringender muss ein Wanderweg saniert werden, der über den grünen Bergkamm des Hochgrats bei Oberstaufen führt. Stellenweise hat sich der Pfad zu einer riesigen braunen Furche von fünf Metern Breite und einem halben Meter Tiefe verwandelt. Eine Schnelltrasse fürs Wasser.

Ein Schreitbagger gräbt unterhalb des Grats Gestein ab und füllt damit die Ausweichpfade in der Bergwiese auf. Aus diesen Ausweichern werden oft Erosionsrinnen. Und dann wird der Hang instabil und das Erdreich rutscht talseitig ab. Der Weg wird deshalb auf den höchstmöglichen Punkt am Fels zurückgeführt. So hält er länger und das Wasser kann in alle Richtungen abfließen.

O-Ton Max Löther:

Wenn sich das Wasser einmal den eigenen Weg gesucht hat, dann reichen drei, vier Schlagwetter und so ein Weg kann in Abschnitten schon kaputt sein.

Sprecherin:

Das Gestein der Nagelfluhkette ist stark erosionsgefährdet. Das Gebirge verdankt seinen Namen einem Gestein namens Nagelfluh, ein weiches Gemisch unterschiedlicher, teils grobkörniger Sedimente.

O-Ton Max Löther:

Wir haben im Bereich der Nagelfluhkette zum Teil sehr mächtige Bodenauflagen von mehreren Metern, zum Teil wie hier sind es nur zwanzig dreißig Zentimeter und natürlich hält mir der Weg auf dem Fels deutlich länger, als wenn ich zwei Meter Boden drunter habe.

Atmo:

Schreitbagger arbeitet

Sprecherin:

Der Schreitbagger ist prädestiniert für Aushubarbeiten im Gebirge. Mit der Schaufel drückt er sich über seine zwei Hinterräder den Berg hinauf und stabilisiert sich dabei mit den vorderen Greiffüßen. Schließlich setzt er wieder die Schaufel an, und das Spiel beginnt von vorn.

O-Ton Max Löther:

Der ist sehr wendig, aber langsam. Du siehst nicht, wo er hochgefahren ist. Man sieht nur, dass oben was repariert worden ist. Und genau das wollen wir haben.

Sprecherin:

Oben am Grat ist der Weg bereits in Handarbeit mit neuen Treppenstufen und einem Wasser-Ableiter aus Eichenholz ausgebessert.

O-Ton Max Löther:

Das Problem: Es ist hier so steil, dass ich mit dem Bagger eben nicht herkomme. Wir werden hier auch keine großen Erdbewegungen machen. Das ist einfach zu aufwendig, sprengt den Kostenrahmen dann komplett. Das ist schon sehr teuer. Das ist jetzt ein Kilometer und da sind schon gut 100.000 Euro drin vergraben.

Sprecherin:

Das Arbeitsgerät des Bautrupps steht auf einer Bergnase: Stromaggregat, Handmeißel, Bohrer und sogar eine Kraxe, das traditionelle Tragegestell der Bergregionen.

O-Ton Max Löther:

Das wurde alles mit dem Hubschrauber hoch transportiert.

Atmo:

Arbeitergespräche

Sprecherin:

An einem steilen Felsabschnitt stehen vier junge Arbeiter mit Bohrer und Seil in den Händen – Landwirte aus der Umgebung. Neue Stufen sind bereits in den Fels gemeißelt, zusätzliche Metallstufen gesetzt. Jetzt wird die Seilsicherung montiert.

O-Ton Max Löther:

Erst Löcher bohren, dann werden die Anker gesetzt, die werden verklebt. Zum Schluss kommt dann das Seil rein. Das wird dann alles verschraubt und dann haben die Leute, gerade die ungeübten, gerade noch die Möglichkeit sich festzuhalten.

Sprecherin:

Die grünen Hügel täuschen darüber hinweg, dass sich Wanderer alpinen Gefahren aussetzen.

O-Ton Max Löther:

Man sieht die Felsrippen, es sind anspruchsvolle Wegeabschnitte mit dabei, anständige Vorbereitung, Trittsicherheit – das ist das A und O wenn man bei uns in den Naturpark gehen möchte.

Atmo:

(Kuhglocken) „Ach, ist das schön. Schön in die Allgäu.“

Sprecherin:

In der Mittagssonne strömen Massen von Tagesausflüglern aus der musealen Seilbahn den ausgetretenen Pfad zum Hochgrat hinauf oder sitzen auf der Bergwiese zwischen weidenden Kühen. Die Artenvielfalt am Wegesrand ist trotzdem beeindruckend

O-Ton Max Löther:

Das sind jetzt die Hochstaudenfluren, viele seltene Arten, wenn man da reinguckt, der Storchenschnabel. Eisenhut. Da hinten sind noch Rotklee und Hornklee, der Frauenmantel ist auch noch da. Das sind naturschutzfachlich wahnsinnig wertvolle Flächen und wenn jetzt die ganzen Ausweicher kommen, gehen die natürlich kaputt, und bei der naturschutzorientierten Wegesanie rung versuchen wir, diese Flächen wieder herzustellen und die Leute auf dem Weg zu halten, damit die erhalten bleiben.

Sprecherin:

Das Saatgut wird während der Sanierung gewonnen – über die sogenannte Mahd gutübertragung. Die Spenderfläche liegt unterhalb des Gipfels. Hier wachsen die gleichen Pflanzenarten wie an den Flächen, die nun renaturiert werden. Mitte August ist die Hälfte der Pflanzen schon verblüht.

O-Ton Max Löther:

In vier Wochen sollten wir soweit sein, dass wir Mahd gutübertragung machen können. Dann wird die Fläche komplett gemäht, das ganze Mahd gut wird zusammengetragen, kommt dann in große Säcke rein und an dem Tag, wenn dann Kies aufgebracht wird, werden die Säcke mit dem Hubschrauber an verschiedenen Punkten abgesetzt.

Sprecherin:

Wenn der neue Weg mit Kies befestigt ist, ist auch der Einsatz des Helikopters beendet.

O-Ton Max Löther:

Der letzte Arbeitsschritt ist dann, dass die Arbeiter vom Unternehmer mit der Hand das gewonnene Mahd gut dann da wieder aufbringen.

Sprecherin:

Die Samen können ungestört bis zum nächsten Sommer keimen. Damit ist Mitte September die Wegesanie rung abgeschlossen, verbunden mit der Hoffnung, dass Wanderer auch künftig auf den gut unterhaltenen Wegen bleiben und alle Verhaltensregeln befolgen. Es wäre ein Erfolg für die Besucherlenkung. Möglich ist

das nur durch die enge Zusammenarbeit der Naturpark-Ranger und Wegewarte des Deutschen Alpenvereins mit den 15 Mitgliedsgemeinden im Bregenzerwald und im Allgäu.

O-Ton Max Löther:

Unser Motto als Naturpark ist natürlich: schützen und nützen. Das ist ein Balanceakt und das ist ein Weg mit vielen Kurven.

Sprecherin:

Es ist eine stetige Herausforderung, Wanderer und andere Bergsportler geschickt auf attraktiven, teils zertifizierten Wegen durch die Natur zu lenken und die Bergwelt dabei möglichst unbeschadet lassen.

O-Ton Max Löther:

Wegebau und Wegepflege sind eine Daueraufgabe. Das ist wie das kleine Rostloch am Auto, wenn ich fünf Jahre nichts mache, dann habe ich ein großes Rostloch und beim nächsten TÜV komme ich nicht mehr durch, weil dann das Auto kaputt ist. Und so ist es beim Weg auch.

Abspann:

Musikbett mit SWR2 Wissen

Sprecher:

Wanderwege – Viel Aufwand für attraktive Pfade. Von Sebastian M. Krämer.
Sprecherin: Isabella Barthdorf, Redaktion: Dirk Asendorpf, Regie: Günter Maurer.

Abbinder
